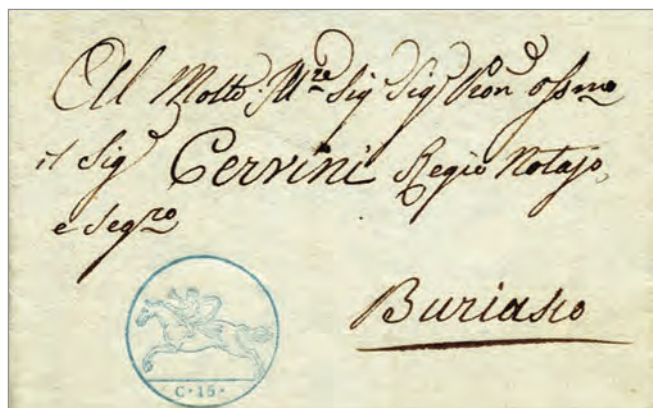


Seit wann gibt es eigentlich Ganzsachen?

von Georges Schild, CPHH, AIJP, AFP

Es gilt als allgemein anerkannte Tatsache, dass am 6. Mai 1840 zusammen mit den ersten Freimarken (der «Black Penny») auch die ersten Ganzsachen an die Postschalter kamen, nämlich die sog. Mulready-Umschläge. Aber entspricht dies auch den Tatsachen?

Während einiger Zeit behauptete man, dass die ersten Ganzsachen ab den 20er-Jahren des 19. Jahrhunderts von der sardischen Post verkauft worden waren, die sog. Cavallinis. Es zeigte sich dann aber, dass es sich hier nicht um postalische Wertstempel handelte, mit welchen eine Beförderungsgebühr erhoben wurde, sondern dass es sich um eine Fiskalabgabe handelte. Die sardische Post war nämlich sehr unzuverlässig, sodass es sich beim Publikum eingebürgert hatte, die Korrespondenz privaten Beförderern anzuvertrauen, dies unter Umgehung des Postregals. Da dem Staat daher wichtige Einnahmen entgingen, verpflichtete man die Bürger ab 1819, im Falle der Privatbeförderung gestempeltes Papier zu benutzen, wobei drei Papiergrößen vorgesehen waren, für welche man entweder 15, 25 oder 50 Soldi zu bezahlen hatte. Erwischte man einen Privatboten mit ungestempeltem Papier, so wurde er empfindlich gebüsst.



Diese Cavallini gehören also nicht zu den Ganzsachen, sondern in eine Fiskalstempelsammlung, auch wenn hier und da noch das Gegenteil behauptet wird.

Ebenfalls die Empfangsscheine mit eingedrucktem Wert gehören eigentlich nicht zu den Ganzsachen, da hier nicht eine Beförderungsgebühr erhoben wird, sondern eine Bestätigung für den Erhalt einer Sendung zur Beförderung. Gleichwohl zählt man diese zu den Ganzsachen, falls ein Wert in Form eines Wertstempels oder als gedruckte Angabe vorhanden ist.

Die Stadtpost in Sidney verkaufte 1838 Umschläge, die eindeutig zu den Ganzsachen gehören. Verwendet wurde ein farblos-Prägestempel, mit welchem man die Umschläge versah, wobei auch die Bevölkerung die von ihr vorgelegten Umschläge mit diesem Stempel versehen lassen konnte, natürlich gegen Bezahlung des entsprechenden Wertes zum Voraus.



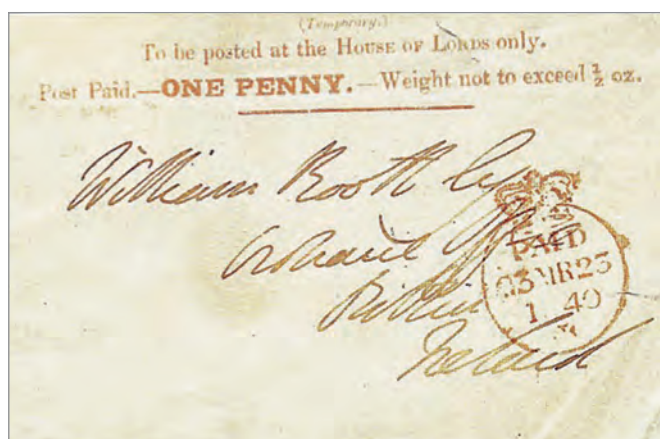
Diese Umschläge gehören zu den ganz grossen Raritäten unter den Ganzsachen, und der Schreibende hat während seines langen philatelistischen Lebens nie eine echte zu Gesicht bekommen.

Bevor Sir Rowland Hill am 6. Mai 1840 seine Briefmarke und gleichzeitig den nach seinem Entwerfer genannten Mulready-Umschlag an die Schalter brachte und damit eine gewaltige Postreform in Gang setzte, hatte er bereits im Januar 1840 erste echte Ganzsachen unter ein ganz bestimmtes Publikum gebracht.

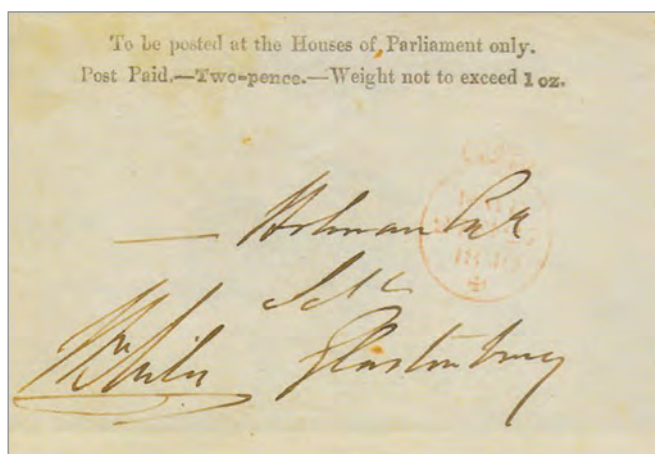
Aber sehen wir uns zunächst einmal die Entwicklung der britischen Post an. 1591 hatte Königin Elisabeth I. das Briefbeförderungsmonopol durch die Royal Post eingeführt, und 1657 wurde durch den Cromwell Act das General Post Office gegründet. Danach geschah während fast 200 Jahren nichts mehr. Die Royal Post rentierte nicht, war immer defizitär, und zwar in einem Masse, welches nicht mehr tolerierbar war. Das hatte nicht nur mit unehrlichen Posthaltern oder den undurchsichtigen und viel zu hohen Tarifen zu tun, wegen welchen manche Sendung refüsiert wurde, sondern auch mit der sehr ausgeweiteten Portofreiheit, welche u.a. den Parlamentariern sowohl des Unter- als auch des Oberhauses zugestanden worden war. Und diese missbrauchten ihr Privileg oft schamlos, indem sie auch ihre Wähler an ihm teilnehmen liessen, indem sie deren Korrespondenzen entgegennahmen und in ihrem eigenen Namen portofrei von der Royal Mail befördern liessen. Die Situation der Royal Mail wurde so prekär, dass 1835 das Parlament eine Untersuchung verlangte, um die Gründe der Probleme der Post abzuklären. Diese Abklärungen brachte Sir Rowland Hill dazu, Reformen vorzuschlagen, die zunächst auf Ungläubigkeit und Ablehnung stiessen. Denn er hatte im Sinn,

der Post durch die Einführung eines im Voraus zu bezahlenden billigen Einheitsportos neue Geldmittel zu verschaffen. Er argumentierte, dass bei billigeren Tarifen auch mehr geschrieben werde, und man auf diese Weise auch sichere Mehreinnahmen generiere.

Eine weitere Neuerung zur Sanierung der Post war die Aufhebung des Privilegs der Portofreiheit u.a. auch für die Parlamentarier. Und so kam es, dass die von Rowland Hill durchgeführte Postreform als Allererstes die Parlamentarier betraf, die bereits einige Zeit vor der Einführung der Briefmarken und Umschläge, nämlich ab Januar 1840, keine Portofreiheit mehr genossen und für die Beförderung ihrer Korrespondenz plötzlich bezahlen mussten. Sowohl für das Unter- (in Schwarz) als auch das Oberhaus (in Rot) wurden Umschläge für 1 Penny und 2 Pence hergestellt (entsprechend für ein Gewicht von bis zu ½ oder 1 Unze), welche am oberen Rand die entsprechende Beschriftung trugen



Umschlag 1 d für ein Gewicht bis ½ Unze für Mitglieder des Oberhauses. Der Verfasser fand nicht einmal in der Sammlung der englischen Königin einen Umschlag für 2 d. ex L. Grunin



To be posted at the Houses of Parliament only. Post Paid – Two pence – Weight not to exceed 1 oz.

Auch wenn diese Umschläge nur einem kleineren Kreis von Benutzern zur Verfügung stand und nur im Parlamentsgebäude der Post übergeben werden durften, so handelt es sich hier aber eindeutig um Ganzsachen, denn sie erfüllen ein wichtiges Kriterium derselben: vorausbezahlte Beförderung durch die Post.



Vor-Ersttagsbrief vom 4. Mai 1840 (offizieller Ausgabetermin war der 6. Mai, die Postbüros wurden jedoch bereits ab 1. Mai mit diesen Umschlägen beliefert).

Die ersten Ganzsachen wurden somit bereits fast vier Monate vor der ersten Briefmarke eingeführt, und wenn man die der Stadtpost in Sidney berücksichtigt, so gab es sie sogar bereits mehr als zwei Jahre vorher.

Also kann mit gutem Recht behauptet werden, dass die Ganzsachen vor den Freimarken existierten! ■



Kompetenz und Qualität

Association Internationale des Journalistes Philatéliques

Vorteile für Mitglieder

im Weltverband der Autoren und Journalisten in der Philatelie

- ✓ drei Bulletins im Jahr mit allen wichtigen Informationen; Format A4, Farbdruck
- ✓ anerkannter Presseausweis
- ✓ freier Eintritt bei Ausstellungen und Messen
- ✓ kostenloses Text- und Grafikmaterial
- ✓ Vorzugspreise bei der AIJP Broschüren-Reihe
- ✓ Kollegenrabatte bei Verlagen
- ✓ vergünstigte Mitgliedsbeiträge für Fachjournalisten bei nationalen Verbänden u.v.a. mehr



Immer aktuell, Tag und Nacht erreichbar!

www.aijp.org

AIJP-Generalsekretariat
Rainer von Scharpen
Tucholskyweg 5, 55127 Mainz
Deutschland/Germany
Rainervonscharpen@t-online.de